

Diesen Versatz vergaß sie nicht. Etwas aber vergaß sie späterhin dennoch. — Was denn? — Ihre Bergeßlichkeit!

80. Der Truthahn.

Gustchens größtes Vergnügen bestand darin, die Truthähne auf des Vaters Hofe so lange zu necken, bis sie ärgerlich wurden und ihr Geschrei ertönen ließen, über das sich dann Gustchen immer vor Lachen ausschütten wollte. Einst sah die Mutter ihre Neckerei und verbot sie ihr.

„Laß die Truthähne in Frieden!“ sagte sie. „Wenn du sie zu sehr reizest, möchten sie dir Schaden zufügen.“

Gustchen dachte aber: „sie werden dir nichts thun!“ und am andern Morgen stand sie wie gewöhnlich auf dem Hofe und schrie: „Buter! Buter! ich bin doch noch röter wie du.“

Gustchen hatte aber zufällig ein rotes Kleid angezogen, und weil die Truthähne die rote Farbe nicht leiden können, so wurden sie zorniger wie jemals und schrieten fortwährend: „Kudder, kudder, kudder!“ daß es auf dem ganzen Hofe unruhig wurde. Dabei sträubten sie ihre Federn, sie breiteten den Schwanz aus und ließen ihre Flügel zur Erde hängen. Der Kamm, der über ihren